

# ROSA ROSE

## EIN GEMEINSCHAFTSGARTEN FÜR ALLE

Viele Jahre lagen im dicht bebauten Friedrichshain, in der Kinzigstraße 11-15, drei nebeneinander liegende Grundstücke brach. 2000 qm zugemüllte Fläche in einem an Grünflächen sehr armen und an Feinstaub sehr reichen Berliner Bezirk.

„Der Müll muss weg“ war die erste Aktion, welche die neu entstandene Nachbarschaftsgruppe gemeinsam unternommen hat. Und neben der Arbeit hat man sich bei Kaffee und Kuchen kennen gelernt und schon einmal Pläne für die Zukunft des Gemeinschaftsgartens gemacht.

Seit Mai 2004 treffen sich die Gartenfreunde und Gartenfreundinnen der Rosa-Rose-Initiative regelmäßig. Für die Nachbarschaft ist der Garten ein wichtiger Ort geworden, Alte und Junge, Bekannte und Unbekannte treffen sich.

Es wurden dort Hochzeiten und Geburtstage gefeiert, Kinoabende, Lesungen und Gartenfeste veranstaltet. Nicht zu vergessen: es gab Gemüsebeete, Obstbäume, ein Kinderbeet, ein rollstuhlgerechtes Beet und dazwischen viele Blumen und kleine Tiere.

Leider ist vieles davon jetzt Vergangenheit. Zweidrittel der Fläche wurden platt gefahren und auf der Fläche nervt eine riesige Baustelle für ein weiteres Wohnhaus die Anwohner.

Wenn die Grünfläche im Bezirk Friedrichshain in einer rosigen Lage wäre, könnte man es vielleicht noch verzeihen, dass mit dieser Baugenehmigung einer sozial engagierten Nachbarschaftsinitiative der Garaus gemacht wurde. Doch dem ist bei weitem nicht so!

- **Der Berliner Senat hat in seinen Planwerken einen großen Bedarf an wohnungs- und siedlungsnahen Grünflächen, besonders in den Innenstadtbezirken, festgestellt.**
- **Die Bundesregierung hat in ihrem Fortschrittsbericht 2004 zur Nachhaltigkeitsstrategie vier Schwerpunktthemen gekürt - eines davon ist die „Verminderung der Flächeninanspruchnahme“.**
- **Die Zahlen des Statistischen Landesamtes Berlin 2006 sagen, dass in Friedrichshain-Kreuzberg 13,7 % der Wohnungen leer stehen.**
- **Die Bevölkerungsprognose des Bausenators sagt bis 2015 für Friedrichshain ein Schrumpfen der Bevölkerungszahl von 7,5 % voraus.**
- **Das gibt es nicht nur in Berlin-Friedrichshain, aber dort ist die Frankfurter Allee ein schönes Beispiel für extrem hohe Luftverschmutzung und Feinstaubbelastung. Die Kinzigstraße grenzt direkt an.**



## Der Wert des Lebens

Viele leere Wohnungen und zwischen den Häusern ein grüner Garten  
Erwachsene und Kinder

Eine große Stadt  
niemand grüßt sich  
keiner kennt den Nachbarn  
im grünen Garten lachen alle

Eine große Stadt  
viele leere Wohnungen  
der grüne Garten ist jetzt Staub  
Eigentumswohnungen bringen Geld

Jenny Bauer  
Berlin, April 2008



[WWW.ROSAROSE-GARTEN.NET](http://WWW.ROSAROSE-GARTEN.NET)

---

## DIE ANDERE SEITE VON ROSA ROSE:

### Eine soziale Initiative von Menschen für Menschen!

Der Gemeinschaftsgarten Rosa Rose wurde zu einem Projekt, das sich übergreifend sozialen, ökologischen, ökonomischen und kulturellen Belangen widmet.

Das Projekt steht dabei in der Tradition der weltweiten Community-Garden-Bewegung und ist vernetzt mit Garteninitiativen, u.a. in New York, London und Wien. Viele BesucherInnen aus aller Welt kommen gezielt am Rosa-Rose-Garten vorbei, andere rasten zufällig im Garten und lassen sich die Idee eines Gemeinschaftsgartens näherbringen.

Urban Gardening, Guerilla Gardening, Community Garden und Gemeinschaftsgärten - diese Initiativen stehen alle für eine emanzipatorische und vernetzte soziale Bewegung. Städtische Freiräume werden gemeinschaftlich und unabhängig von individuellen Verwertungsinteressen gestaltet. Im Mittelpunkt steht dabei, die nachbarschaftliche Anonymität aufzubrechen und die Lebensqualität in der unmittelbaren Wohnumgebung zu erhöhen. Besonders für Menschen, die sich kein Wochenendhäuschen auf dem Land leisten können, körperlich beeinträchtigt sind oder auch auf selbstangebautes Gemüse angewiesen sind, ist diese Art des Gartenbaus sehr wichtig, um die Lebensqualität zu fördern.

### Die Initiative Rosa Rose fordert deshalb von den Politikern und Politikerinnen zum Wohle aller:

- Brachflächen in Innenstädten von Großstädten wie Berlin dürfen nicht wieder bebaut werden. Sie müssen in die Obhut der AnwohnerInnen übergehen.
- Der Senat der Stadt (hier: Berlin) muss einen Fond einrichten, aus dem sozial-engagierte emanzipatorische Bürgerinitiativen unbürokratisch finanziell unterstützt werden.
- Der Wert des ehrenamtlichen Engagements der einzelnen Menschen muss wesentlich höher eingeschätzt werden als das Eigentum eines privaten Investors/ Investorin mit egoistischer Kapitalverwertungsabsicht.
- Die Arbeitsleistungen von engagierten Bürgerinitiativen muss offiziell anerkannt und dem Status von bezahlter Lohnarbeit gleichgestellt werden.
- Der Beitrag von Gartenprojekten zur „diversity“ auf lokaler, kultureller und ökologischer Ebene hinsichtlich lokaler und globaler Probleme muss anerkannt und gefördert werden.

**Jeder Mensch hat das Recht auf eine lebenswerte Umgebung!**

### Rosen blühen und duften - doch Rosen sind auch zäh und dornig!

Uns reicht es,

- dass immer wieder engagierte GemeinschaftsgärtnerInnen den von ihnen betreuten Garten und Treffpunkt verlieren.
- dass die viele persönliche und gesellschaftliche Arbeit, die in dem von gemeinschaftlich engagierten Menschen gepflegten Grün steckt, von den PolitikerInnen mit Füßen getreten und zertrampelt wird.
- dass deutsche PolitikerInnen mit ihren anklagenden Fingern auf die Abholzung des Regenwaldes zeigen und vor ihrer Haustür die Vernichtung von Grün ohne mit einer Wimper zu zucken, akzeptieren.



**Rosa Rose bleibt  
und kämpft für ihren Garten  
und viele blühende Gärten weltweit!**

---